

geschieht täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
Halbjährig . . . 10 — 3.
Dritteltjährig . . . 5 — 1.
Monatlich . . . 1 — 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 "

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 6.
Dritteltjährig . . . 7 — 3.
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 6.
Dritteltjährig . . . 9 — 3.

für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unkorrigierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Substrate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 133.

Sermannstadt, Samstag den 11. Juni 1904.

120. Jahrgang.

Weshalb kommt König Eduard?

Berlin, 7. Juni.

Die bevorstehende Reise König Eduard's VII. nach Kiel und seine dort erfolgende Zusammenkunft mit dem deutschen Kaiser hat eine lebhaft und zum Teil leidenschaftliche Debatte entfacht, obwohl diese bei einem internationalen Sportfest erfolgende Fürsten-Zusammenkunft eigentlich von vornehmlich keinen politischen Eindruck hervorzurufen geeignet ist. Von der einen Seite, nämlich von denjenigen, welche von jeher einem Zusammengehen mit England das Wort geredet hat, wird der Besuch König Eduard's als ein außerordentlich erfreuliches Ereignis gefeiert, das eine glückliche Wendung in den deutsch-englischen Beziehungen bedeute. Von der anderen Seite, nämlich von jenen Politikern, bei denen ein starkes Mißtrauen gegen England sich vielfach zu einer ausgeprägten Feindseligkeit verdichtet hat, wird der Besuch König Eduard's mit unvorhoffenem Mißbehagen aufgenommen, das in dem Ausspruch gipfelt: „König Eduard kommt mit leeren Händen; wir hoffen, daß er auch mit leeren Händen nach London zurückkehre!“

Wir unsererseits meinen, daß dem Besuche des Königs Eduard gegenüber, der ja nur die Gegenvisite für den Besuch des deutschen Kaisers in England darstellt, weder eine besondere Begeisterung, noch eine besondere Sorge am Platze ist. Der Umstand, daß dem Besuche König Eduard's in Italien der englisch-italienische Schiedsgerichtsvertrag und dem Besuche in Paris das englisch-französische Abkommen folgte, hat hier und da die Sorge, beziehungsweise die Hoffnung erweckt, daß mit dem Besuche König Eduard's in Kiel politische Ereignisse von ähnlicher Bedeutung verknüpft werden könnten.

Derartige Combinationen sind völlig haltlos und entbehren jeglicher Grundlage. Mit Recht hat ein englisches Blatt gesagt, daß wir den Engländern kein Ägypten und England uns kein Marokko zu schenken habe. Dies aber ist gerade der Punkt, wo Diejenigen einsehen, welche dem Besuche König Eduard's mit Mißbehagen und Mißtrauen entgegensehen. Es wird den Engländern zum Vorwurf gemacht, daß sie ihre Interessen an Marokko zu Gunsten Frankreichs aufgegeben haben, während Deutschland dabei leer ausgegangen ist. Gegen die englische Politik sind oft genug begründete Vorwürfe illoyalen Verhaltens gegenüber Deutschland erhoben worden, in diesem Falle aber sind die Vorwürfe unbillig. Wenn Deutschland bei dem Marokko-Tauschgeschäft leer ausgegangen ist, so würde die Schuld, wenn überhaupt eine vorliegt, jedenfalls nicht England treffen, dem wir ja nicht wie Frankreich ein Tauschobject zu bieten hatten, sondern das etwaige Verschulden könnte höchstens der Leitung der deutschen Politik auf's Conto geschrieben werden. Wir sagen das etwaige Verschulden, denn angesichts der starken Position, die sich Frankreich seit langen Jahren in Marokko geschaffen hat, wäre der Versuch eines deutschen Einpruchs gegen das französisch-englische Colonial-Abkommen jedenfalls ein Unternehmen von sehr zweifelhaften Aussichten gewesen.

Ob die deutsche Politik durch dieses Abkommen überrascht worden ist oder nicht, steht dahin. Sollte aber der erstere Fall zutreffen, so wäre es nur begreiflich, wenn die Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten jetzt gute Miene zum bösen Spiel macht. Jedenfalls hat es wenig Werth, den Engländern, die eben von dem Grundfatz ausgehen,

„Geschäft ist Geschäft“, Vorwürfe darüber zu machen, daß sie diesmal nicht aus Liebe zu Deutschland von jenem ihrem Grundfatz abgewichen sind. Wir ermahnen uns selbst, in der Politik nicht der Liebe und dem Haß, sondern den praktischen Interessen zu folgen; können wir da von den Engländern etwas Anderes verlangen?

Ist somit kein Anlaß vorhanden, den König von England auf deutschem Boden minder höflich und liebenswürdig zu begrüßen, als der Empfang unseres Kaisers in England gewesen ist, so halten wir es andererseits für angebracht, vor jedem Uebersehung der Gefühle zu warnen und der Auffassung entgegenzutreten, als ob dieser Fürsten-Begegnung eine intime Freundschaft der deutschen und der englischen Nation folgen werde. Wir wissen uns von jeder chauvinistischen Auffassung frei, wenn wir behaupten, daß die Schuld an den deutsch-englischen Differenzen von jeher fast ausschließlich auf Seiten unseres „germanischen Betters“ gelegen hat, der uns unsere im Laufe der letzten drei Jahrzehnte errungene politische und wirtschaftliche Machtstellung noch immer nicht ganz „vergeben“ hat.

Wer die englische Presse und die Tonart, mit der ein großer Teil von ihr über Deutschland und die deutschen Angelegenheiten schreibt, mit Aufmerksamkeit verfolgt, der wird nicht leicht zu dem Glauben neigen, daß der Besuch König Eduard's in Kiel eine radicale Wendung in dem von Haus aus kühlen Verhältnis zwischen der deutschen und der englischen Nation herbeiführen wird. Noch weniger ist aber die Sorge angebracht, der hier und da Ausdruck gegeben wird, daß die englische Politik uns das Leitseil über den Hals werfen und uns in einen politischen Gegenfuß zu Aufstand drängen könne. Wir sind gewiß, daß unsere Politik auch in Zukunft weder von den Staatsmännern des Newski-Prospectes, noch von dem Cabinet von St. James, sondern allein von den deutschen Interessen bestimmt werden wird!

Eine englisch-deutsche Annäherung?

Von allen Dingen, die in dem bevorstehenden Besuche König Eduard's bei Kaiser Wilhelm mehr erblicken, als eine bloße Höflichkeit-Visite, wird die Unterhausrede des britischen Premiers als eine werthvolle Bekräftigung ihrer Auffassung angesehen werden. Sie ist in der That geeignet, den Besuch des Britenkönigs in Kiel als eine politische Begegnung von nicht zu unterschätzender Bedeutung erscheinen zu lassen. Im Allgemeinen schätzen wir den factischen Werth solcher Monarchen-Begegnungen für die internationale Politik nicht allzu hoch ein. Immerhin aber läßt sich nicht leugnen, daß die Zusammenkunft gerade dieser beiden Herrscher naturgemäß von vornherein einen politischen Anstrich haben mußte. Denn König Eduard begnügt sich, wie er seit seiner Thronbesteigung zur Genüge gezeigt hat, nicht mit den bloßen Repräsentations-Pflichten, die ihm die englische Verfassung auferlegt. Er liebt es, soweit ihm das im Rahmen der Constitution möglich ist, selbst Politik zu machen. Und wohl kaum mit Unrecht schreibt man seiner persönlichen Einwirkung und seinen Besuchen in Paris und Rom ein gut Theil des Verdienstes daran zu, wenn es der britischen Diplomatie gelang, sich mit dem Rivalen Frankreich und mit Italien zu verständigen. Andererseits ist es bekannt, daß Kaiser Wilhelm die deutsche Politik nach eigenem Ermessen und völlig selbstständig bestimmt. Wo zwei solche Herrschernaturen zusammentreffen, wird selbstverständlich nicht lediglich vom Segelsport und dem schönen Wetter geredet werden; die hohe Politik wird das Hauptthema der Unterredungen beider Monarchen bilden.

Stand das ohnehin fest, so kommt jetzt noch der britische Premier mit einer Unterhausrede, aus der man im Inlande, wie im Auslande Andeutungen über den politischen Zweck der Monarchen-Begegnung in Kiel herauslesen wird.

Das französisch-britische Marokko-Abkommen stand im Unterhause zur Debatte, und Sir Charles Dilke, dem das Abkommen nicht gefällt, hatte unter den Gründen für seine Abneigung gegen die Convention auch den angeführt, daß der Marokko-Vertrag insofern einen völligen Umsturz der Politik Salisbury's bedeute, als er unvereinbar sei mit irgend einer militärischen Allianz mit Deutschland. Das griff Balfour mit nicht zu verkennender Bestimmtheit auf. Er erklärte zunächst, die Politik seines Oheims sei nie auf eine solche Allianz mit Deutschland gerichtet gewesen, und auch die öffentliche Meinung Englands habe eine solche Allianz nie gefordert. Dann aber fuhr er fort, er bestreite, daß das Marokko-Abkommen unvereinbar sei mit einem freundschaftlichen Abkommen mit Deutschland oder mit irgend einer anderen Macht.

Es liegt nahe, aus dieser zweifelsohne wohl berechneten Aeußerung des britischen Premiers den Schluß zu ziehen, die englische Regierung denke an ein freundschaftliches Abkommen mit Deutschland. Und aus diesem Schluß ergibt sich zwanglos der zweite; die Monarchen-Begegnung in Kiel dient dem Abschluß oder doch der Anbahnung eines solchen Abkommens.

Es ist in der That, auch ohne Balfour's Aeußerung, nicht unwahrscheinlich, daß man sich in britischen Regierungskreisen mit einer solchen Idee trägt. Sehr bemerkenswerth ist schon der Umsturz eines Theiles der öffentlichen Meinung in England gegenüber Deutschland, der sich in der Erörterung eines solchen Abkommens kundgibt. Wer hätte noch vor wenigen Monaten in England einem deutsch-englischen Freundschaftsabkommen das Wort reden zu sollen geglaubt? Jetzt tritt der Liberale Dilke, bisher einer der energiegeltesten Deutschfeinde des Inselreiches, auf und äußert die Befürchtung, der Marokko-Vertrag könnte eine deutsch-englische Verständigung hindern. Das belagt doch wohl, Sir Charles Dilke wünscht eine solche Verständigung. Und er wünscht sie sicherlich nicht allein für seine Person, sondern im Namen seiner Partei. Das britische Cabinet aber pflegt die Wünsche der Opposition nicht ohne Weiteres zu ignorieren, sondern sich ihnen, wenn es irgend geht, anzupassen. Balfour's Erwiderung auf Dilke's Befürchtungen läßt deutlich erkennen, daß das Cabinet mit den Liberalen in dieser Frage eines Sinnes ist. Er läßt sogar durchblicken, daß er die Politik Salisbury's, in deren Gesichtskreis ein deutsch-englisches Abkommen nicht lag, in diesem Punkte zu ändern bereit sei.

Nach Alledem darf als ziemlich zweifellos gelten, daß man sich in England, sowohl in der öffentlichen Meinung, wie in der Cabinetspolitik, dem Gedanken einer englisch-deutschen Annäherung geneigter zeigt, als bisher. Die Frage erhebt sich: Woher dieser plötzliche Umsturz? Manche Leute werden sagen, England fürchte das continentale Dreikaiserbündniß, von dem in den letzten Wochen soviel geredet und gemunkelt wurde, und wolle sich deshalb auf guten Fuß mit Deutschland stellen. Das mag vielleicht für die britische Presse und die öffentliche Meinung zutreffen. Im Cabinet von St. James aber dürfte man wissen, daß dieser Dreikaiserbund vorderhand eine leere Combination ist, und daß in absehbarer Zeit an eine solche Erneuerung der heiligen Allianz nicht zu denken ist. Für die britische Regierung müssen also andere Dinge maßgebend gewesen sein, wenn sie dem Gedanken eines deutsch-britischen Abkommens näher getreten ist. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß es höchst wahrscheinlich die Lage in Ostasien ist, die der Londoner Diplomatie eine Verständigung mit Deutschland nahegelegt hat. Man traut Deutschland bezüglich Ostasiens allerhand geheime Absichten zu, von denen sich die Briten anscheinend nichts Gutes versehen. Und der Zweck eines britisch-deutschen Abkommens für England mag darin

Feuilleton.

In Fesseln.

Roman von G. v. Berlepsch.

(39. Fortsetzung.)

X.

Aus der Residenz ist eine Hiobspost gekommen. Frieda ist in Tobluht gefallen und hat in eine Irrenanstalt gebracht werden müssen. Baron Gries fährt auf die Nachricht hin sogleich dorthin und sucht den Director und den Arzt auf, um sich über Alles zu informieren. Er möchte Frieda sehen. Doch sein Gesuch wird abgelehnt. Auch fügt der Director hinzu, er glaube nicht, daß sie ihn erkennen würde.

„Und ihre Genesung?“

Ein Achselzucken, das nichts Gutes verheißt.

„Aber mein Gott, wodurch ist denn diese völlige Geistesumnachtung so plötzlich herbeigeführt worden?“

„Zumeist wohl durch den übermäßigen Gebrauch von Morphinum.“

„Und keine Hoffnung, Herr Director?“

„Wenig, Herr Baron.“

Er verläßt die Anstalt und besteigt seinen Wagen, in dem Ernst ihn erwartet. Dieser erschrickt über das Aussehen seines Schwagers. Sein Schritt ist schwankend, die Farbe ist aus seinem Gesicht gewichen, in stummem Schmerz faltet er die Hände. Wie gebrochen lehnt er in der Wagengasse und das Feuer seiner Augen ist erloschen.

Zu Hause angekommen, sucht er in der Arbeit Vergessen seines Kummer's. Am Tage gelingt dies wohl, aber wenn er sich auch noch so müde gearbeitet hat, eine Nacht ruhigen Schlafes kennt er nicht. Stundenlang durchzirt er den Park, und wenn er auch glaubt, nur müde der Schlaf kommen, — sobald er den Kopf auf das Kissen legt, kommen die mit Gewalt so lange verdrängten Gedanken und quälen ihn

von Neuem. Dabei ist er nahezu menschenscheu. Mit Fremden zusammenzutreffen, ist ihm unerträglich: ihm ist, als müße ihm Jeder sein Unglück vom Gesicht lesen.

Ähnlich wie ihm erging es Frau von Bruckdorf, nur fühlte sie sich noch viel elender, als ihr Schwiegerjohn. Sie machte sich immer wieder den Vorwurf, daß sie das Unglück deselben ver schuldet habe. Diese unglückselige Reise damals nach Griesenheim! Hätte sie diese nicht zugelassen, so wäre gewiß Alles anders gekommen. Sie klagte sich bitter an, in die Erblichleiderer gewilligt zu haben. Und nun mußte sie es noch hinnehmen, daß der Arglose, der keine Abnung hatte, wie Alles gekommen war, sie zu trösten versuchte. Sie hätte ihm zurufen mögen: Stoß' mich hinaus aus deinem Hause, denn ich bin an deinem Unglück schuld!

Die Felder waren leer, der reiche Segen unter Dach und Fach. Der October ging zu Ende. Der Sturm riß das Laub von den Bäumen und streute es auf die Erde, des Nachts aber fuhr er heulend um's Schloß und bog und beugte die Aeste der alten Bäume, daß es wie leises Stöhnen klang.

In einer solchen Nacht war's, — der Baron hatte nicht schlafen können — eine innere Unruhe peinigte ihn schon tagelang, so daß er nicht einmal im Stande war, seinen täglichen Arbeiten obzuliegen. Da hört er den Hofhund anschlagen, hört des Wächters Stimme und dazu eine fremde. Ein Unglück ahnend, reißt er das Fenster auf und fragt, was es gebe.

Da tritt ein Bote des Telegraphenamtes heran und reicht eine Depesche herein. Er öffnet sie, überfliegt den kurzen Inhalt und deckt die Hände über die Augen.

Frieda ist todt! Ist heute Abend um sechs Uhr gestorben!

Der Baron fertigt den Boten ab, dann schließt er das Fenster. Der Wächter aber sieht die ganze Nacht den Schatten des Barons am Vorhang vorübergleiten.

Die Leiche wird nach Griesenheim überführt. Der Saal ist schwarz ausgeflagelt, hohe Palmen, Cypern und Lebensbäume sind zu Säulen

und an den Seiten des kostbaren Sarges aufgestellt. Die Säulen, die die silbernen Armleuchter mit den brennenden Wachskerzen tragen, sind mit schwarzem Crepp umhüllt, zu Füßen des Sarges liegen prachtvolle Kränze. Das Haupt der Todten ruht auf einem weißen Atlaskissen, in dessen Rufen- und Spigengeriesel Drangenblüthen stecken. Die ganze Gestalt ist mit einer weißen Atlasdecke verhüllt, die Hände, die knochig abgemagert sind, liegen auf derselben, ein Crucifix und einen Palmenzweig haltend. Eine Wolke von weißem Tüll umhüllt das schmale Gesicht, die Enden kreuzen sich unter dem Kinn, von einer weißen Rose festgehalten.

Frau von Bruckdorf schmückt mit liebevoller Sorgfalt ihr todes Kind; als sie aber keine Blume mehr anbringen kann und dann allein mit der Todten ist, da bricht sie in die Knie und schluchzt laut auf. Alles ist vergessen, was sie gefehlt hat. Sie nimmt den Kopf der Todten zwischen beide Hände und küßt die kalten Lippen, die kalte Stirn. „Du armes Kind!“ murmelte sie, „wenn Du es doch besser verstanden hättest, Dein Glück zu pflegen! Gott sei Deiner armen Seele gnädig.“

Sie waren Alle gekommen zur Beisetzung; Ernst, Eli, Hofhelds, die Hohentanner, der General und der Präsident, und blieben, die Hohentanner ausgenommen, sämmtlich noch einige Tage in Griesenheim. Dann aber wurde es still, sehr still im Schloß.

Der Tod sühnt Alles und versöhnt die Hinterbliebenen. Der Dahingegangenen tragisches Geschick erweckt das Mitleid; in der Wehmuth der Erinnerung werden Schwächen und Fehler milder beurtheilt und im Schimmer der Verklärung leuchten alle Vorzüge doppelt hell. So war es ebenfall's hier. Wie schwer auch Fritz von Gries durch die Dahingegangene gelitten, es war vergessen und nur an die erste Zeit seiner Ehe dachte er zurück. In der Einjamkeit seines Hauses und in traulicher Dämmerstunde träumte er sich oft hinüber in jene Zeit, wo er noch an ihre Liebe glaubte und die Liebe dieser stolzen Schönheit ihn so beglückt hatte.

Vorbei — vorbei! In solcher Stimmung war er nicht allein geneigt, Frieda zu entschuldigen, er fragte sich sogar oft, ob er nicht auch einen

Anerkannt billigsten, solidesten

bestehen, der unfehlbar eingetretenen Annäherung zwischen Deutschland und Rußland jede etwa gegen England gerichtete Spitze zu nehmen.
 Wie dem aber auch sein mag: Für uns ist die Gelegenheit günstig, bei einem etwaigen britischen Verständigungsvorschlag aus der gegenwärtigen politischen Situation Nutzen zu ziehen und uns nicht über's Ohr haufen zu lassen. Eine deutsch-englische Verständigung wird man bei uns gern willkommen heißen, sofern wir dabei wirklich gut fahren und nicht nebenbei in einen Gegenstoß zu Rußland geraten. Hoffentlich zeigt sich die deutsche Diplomatie in der Kieler Regatta-Woche auf der Höhe der Aufgabe, die ihr ein solcher Verständigungs-Vorschlag über die internationalen Beziehungen beider Reiche stellen würde. Von einer militärischen Allianz zwischen Deutschland und England, von der Dilke gesprochen, kann übrigens, wie wir noch hervorheben möchten, in keinem Falle die Rede sein. Denn was sollte wohl für England dabei herauskommen, wo es mit Frankreich d'accord ist und andererseits die deutsche Politik jede feindliche Haltung gegen Rußland ausschließt?
 B. T.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. Juni.

Das Abgeordnetenhaus beschloß gestern, die Indemnität Montag zu verhandeln; heute wurden kleinere Vorlagen und Petitionen verhandelt. Auf eine Anfrage erklärt Tiba, daß die Geleis-Vorlage über die Eisenbahner-Gehaltssteigerung sofort nach Erledigung der Indemnität verhandelt werden würde, wenn das Budget bis dahin im Finanz-Ausschuß nicht erledigt werde. Im letzteren Falle wird sie mit dem Budget verhandelt. Die Gehaltssteigerung gilt für dieses und auch für das vorige Jahr, insofern kommen die Eisenbahner nicht zu kurz.
 In Des hat sich am 6. d. die Neue Partei konstituiert. Es wurde beschloffen, im ganzen Comitatus Szolnok-Doboka die Partei zu organisieren und in Des ein Parteiblatt herauszugeben.
 Graf Albert Apponyi begibt sich am 12. d. nach Jászberény, um dort seinen Rechenschafts-Bericht zu erstatten. In seiner Begleitung werden sich folgende Abgeordnete befinden: Graf Theodor Batthyány, Graf Stefan Bethlen, Bela Bernath, Julius Saghy, Emerich Miksa, Alexander Binter, Ladislaus Vajarhelyi, Julius Gulner, Valer Samialovsky, Anton Günther, Johann Samassa, Ferdinand Urmanczy, Franz Steiner und Ladislaus Hammersberg. Auch Abgeordnete anderer Parteistimmungen haben für diesen Tag ihr Erscheinen in Jászberény in Aussicht gestellt, so unter Anderen Ladislaus Doliczanyi, Baron Ivor Raas und Otto Förster.

Die beiden Subcomités der ungarischen und der kroatischen Regnicolar-Deputation hielten am 8. d. um 11 Uhr unter dem Vorsitz Alexander Welerle's eine gemeinsame Sitzung, an der seitens der ungarischen Regierung Minister-Präsident Graf Stefan Tiba, Finanzminister Lúacsk, der Minister für Kroatien Cseh und Staats-Secretär Popovics, seitens der kroatischen Regierung der Banus Graf Pejacovic und Sectionschef Sumanovics, ferner die Mitglieder der Subcomités theilnahmen. Nach eingehender Verathung wurden die Verhandlungen um 2 Uhr abgebrochen. — Wie verlautet, ist am 8. d. eine bedeutende Annäherung zwischen den von den beiden verhandelnden Comités vertretenen Auffassungen eingetreten, so daß es gelang, in der Princip-Frage des zu finalisirenden Ausgleichs ein Uebereinkommen zu treffen. Größere Schwierigkeiten bestehen nur noch betreffs der Erledigung einzelner Detail-Fragen, doch ist begründete Aussicht vorhanden, daß der Ausgleich zwischen den beiden Subcomités perfect wird. Die Beschlüsse der Subcomités werden dann die Plenar-Versammlungen der ungarischen und kroatischen Regnicolar-Deputationen zu ratificiren haben. Ist dies geschehen, wird die ungarische Regierung hier, die kroatische Regierung aber dem kroatischen Landtag einen Geleisentwurf über den finanziellen Ausgleich unterbreiten.

Die „Bud. Corr.“ wird zuständigerseits zu der Erklärung ermächtigt, daß die Meldung eines Wiener Blattes über die geplante Errichtung eines k. u. k. Marine-Ministeriums auf einer vollkommen grundlosen Combination beruht.
 Eine Abordnung von Flüchtlingen aus dem Adrianopeler Vilajet überreichte den Vertretern der Großmächte ein Memorandum, worin die trostlose Lage der Flüchtlinge geschildert und Schutz und Hilfe erbeten wird. Ein wirklicher Schutz für die Rückkehrenden — so heißt es in der Bitte — und die einzig mögliche Garantie gegen neue Gewaltthaten könne nur durch die von den Mächten zu entscheidenden Control-Organen erwartet werden. Die Abordnung wurde außer vom Minister-Präsidenten auch vom Minister des Innern empfangen, welche ihre Unterstützung und Abhilfe zusagten. Dr. Kataratschew stellt die Nachrichten von Dynamit-Attentaten entschieden in Abrede. Der Injurant, welcher ein solches Verbrechen abgelegt hatte, sei ein Montenegro, welcher, von den türkischen Behörden eingeschüchtert, falsche Aussagen gemacht habe. Die türkisch-bulgarische Grenze sei derart bewacht, daß eine Ueberschreitung in Gruppen von 15 bis 20 Mann undenkbar sei. Uebrigens habe die Sache der inneren Organisation aus dem Fürstenthum eine Unterstützung weder jemals angestrebt, noch auch erhalten.

In den Nachrichten vom Kriegsschauplatz ist eine fast vollständige Stodung eingetreten. Nach den bisherigen Erfahrungen kann

Theil der Schuld trage; selbstquälerisch durchdachte er immer wieder, ob er auch das Rechte gethan.
 Ein einziger Trost waren die Kinder, und ihr Geplauder allein war im Stande, ihm ein Lächeln zu entlocken. Sonst war er immer sehr ernst. Frau von Bruchdorf litt schwer unter dieser Wahrnehmung und sie sann auf Mittel, ihm zu seinen trüben Gedanken zu entreißen. Gott sei Dank, Weisheiten war nahe, da gab es Ablenkungen für ihn. Frau Krause hatte wohl denselben Gedanken; denn früher, als sonst begann sie schon die Verathung wegen der Bescherung. Nach ihrer Meinung mußte diesmal Alles auf's Billigste eingerichtet werden. Aber davon wollte der Baron nichts wissen. Er händigte ihr dieselbe Summe ein, wie in früheren Jahren, ja er ermächtigte sie sogar, darüber hinaus zu geben. Nur für seine kleinen Mädchen besorgte er die Einkäufe selbst.
 Die Bescherung geschah natürlich wieder im Schloße. Diesmal war auch der Pfarrer des Ortes erschienen. Es war dadurch noch feierlicher, denn der Erstere hielt eine Rede und die Kinder sangen mit ihren hellen Stimmen ein Weihnachtlied. Dem Baron wurden die Augen feucht, es war ihm, als sei eine Last von ihm genommen, seine Brust von einem Druck befreit. Bei den Worten des Pfarrers, daß Christus für Alle auf die Welt gekommen sei, daß Alle durch ihn Erlösung fänden, zog es wie neue Hoffnung in sein Herz ein. Er umfaßte die Kinder, die auf einem Stuhl neben ihm standen, fester und dankte Gott aus tiefstem Herzen, daß ihm noch so viel Glück geblieben war.
 Von jetzt an wurde Baron Gries überhaupt mehr von seinen trüben Gedanken abgezogen. Nicht allein während des Weihnachtstages nahmen ihn Gita und Wally voll und ganz in Anspruch, denn jedes neue Spiel mußte erst Papa mit ihnen nicht bloß ein-, sondern mehrere Male durchspielen. Dann hatte das Christkind Schlittschuhe gebracht, und gleich am zweiten Feiertag — am ersten war Mittagstafel mit Verloftung, ganz wie zu Lebzeiten des Onkels — begann der Unterricht im Schlittschuhlaufen, natürlich unter vielem Lachen und Schreien. Es ging auch ohne Fallen und Stößen nicht ab, doch daß das dem Vergnügen keinen Abbruch und täglich wurden diese Uebungen fortgesetzt.
 (Fortsetzung folgt.)

man annehmen, daß die Japaner einen überraschenden Schachzug planen. Von dem Corps des Generals Stadelberg, der zum Entschloß Port Arthur ausgezogen ist, ist es ganz still geworden, und auch von den kühnen Absichten des Generals Kuropatkin hört man im Augenblicke nichts mehr. Man wird auf russischer Seite vielleicht zur Einsicht gekommen sein, daß eine Offensiv-Bewegung gegen die numerisch noch immer überlegene und von zielbewußten Generalen geleitete japanische Armee verfrüht wäre und leicht zu einer Katastrophe führen könnte. Nach den trostlos schweren Fehlern, welche die Russen von Anfang an begangen haben, bleibt ihnen jetzt nichts Anderes übrig, als sich auf allen Linien in der Defensive zu halten, wenn sie nicht noch mehr verlieren wollen als bisher und noch schwereren Niederlagen sich aussetzen möchten als am Yalu und bei Rintchou. Jedenfalls haben die Japaner sich durch die Gerüchte von den russischen Entschloß-Verlusten nicht irritiren lassen und gehen energisch und systematisch an das Werk der Besetzung Port Arthur's. Am 6. d. um Mitternacht, so berichtet man aus Tokio, ließ Admiral Togo durch Kanonenboote eine Reconnoissance der Hafeneinfahrt von Port Arthur vornehmen, um sich zu vergewissern, ob die Einfahrt frei sei und ob im Falle eines Angriffs auf die Festung von der Landseite aus die russische Flotte in der Lage sein würde, einen verzweifelten Ausfall zu machen. Diese Meldung ist die einzige thatsächliche, die jetzt eingelaufen ist. Uebrigens bringen die Telegramme nur Dementis aller sensationellen Meldungen der letzten Tage, die von einer Seechlacht vor Port Arthur, von der Gefangennahme des Generals Kuroki bei Fongwangschöng und von dem Untergange des japanischen Schlachtschiffes „Schikishima“ zu berichten wußten. All' das ist erfunden. Man wird in Zukunft den Nachrichten, die aus den chinesischen Häfen, namentlich aus dem Lügenneft Tschifu kommen, nur mit dem größten Mißtrauen begegnen dürfen.

Stimmen aus dem Publicum.

Oeffentliche Danksagung.

Allen jenen p. t. Herren, Freunden und Bekannten, welche in ergreifenden Worten und Briefen unseren durch das Hinscheiden des unvergeßlichen Gatten und Vaters Harion Muciu Urechia tiefempfundnen Schmerz zu lindern verucht, und speciell Corporationen und Einzelnen, die ihm die letzte Ehre bis zum Grabe erwiesen, sprechen wir hiemit unseren herzlichsten Dank aus.
 Hermannstadt, 9. Juni 1904.

die trauernden Hinterbliebenen.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Samstag 11. Juni.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 80 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Gartenstraße 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Gartenstraße 1: Nach Anmeldung beim Gutsbesitzer Karl Henrich (Kleiner Ring 27, l. Stock) oder beim Cassier Ernst Lüddecke (Großer Ring 12). Eintritt 1 Kr. Gesellschaftshaus, Vorterrasse des Männer-Gesangsvereines. Anfang 8 Uhr Abends. Eintrittskarten à 1 Kr. 60 H. erhältlich beim Vereins-Cassier K. Zauerwig, Kaufmann, Peltauergasse 8, und Abends an der Cassa.

Hermannstadt, 10. Juni.

— (Ernennung.) Der Präsident der Marosvásarhelyer kön. Gerichtsstafel hat den abolvirten Rechtslehrer Alexander Marton zum unbedingten provisorischen Rechtspractikanten ernannt.

— (Bestätigung.) Der k. ung. Minister des Inneren hat die Satzungen des Kronstadt-Alftädter Leichenbestattungs-Vereines genehmigt.

— (Das Comitatus-Amtsblatt Nr. 23) enthält Circular-Berordnungen des Viceguberns betreffs Verlautbarung der auf die Wahl der auswärtigen Mitglieder der Handels- und Gewerbestammern bezüglichen Kundmachung, dann betreffs des Erlasses des k. ung. Ackerbau-Ministeriums in Angelegenheit des Inverehrrens des Generalschiffen Restitutions-Fonds; ferner vermischte amtliche Mittheilungen.

— (Personenverkehr.) Bei der Rothenthurmer Eisenbahn-Grenzstation sind im Laufe des Monats Mai 1904 eingetreten: 1245 ungarische, 318 rumänische, 6 bulgarische, 1 serbische, 1 griechische, 7 türkische, 14 österreichische, 3 reichsdeutsche, 27 englische, 1 französischer Staatsbürger und 3 aus anderen Welttheilen, — ausgetreten sind: 1890 ungarische, 23 rumänische, 4 bulgarische, 1 serbische, 19 türkische, 90 österreichische, 2 reichsdeutsche, 55 italienische, 1 Schweizer Staatsbürger. Aus Rumänien sind zurückgekehrt: mit abgelaufenem Reisepaß 107, ohne Reisepaß 97 ungarische Staatsbürger, gegen welche bei der competenten Behörde die Anzeige erstattet wurde. — Wegen vorchriftswidriger Reise-Regitimation wurden 9 Individuen über die Grenze nicht gelassen und zurückgewiesen. — Nicht zurückgekehrt sind 12 Mächten unter 20 Jahren, die mit ihren Eltern oder Begleitern nach Rumänien gegangen sind.

— (Aufnahme in die Artillerie-Cadettenchule in Wien.) Mit Beginn des Schuljahres 1904/5 gelangen im Ganzen 80 Plätze in den ersten Jahrgang der Artillerie-Cadettenchule in Wien zur Vergebung. Zur Aufnahme gelangen Jünglinge im Alter von 14 bis 17 Jahren, welche 4 Classen einer Mittelschule mit mindestens gutem Erfolge absolvirt haben. Von ungenügenden Noten in lateinischer und griechischer Sprache wird abgesehen. Den einzelnen Classen der Mittelschulen sind die correspondirenden Classen der nach dem XXXVIII. Geleis-Artikel vom Jahre 1868 organisirten ungarischen Bürgerchulen, der Communal-Bürgerchule in Fiume, dann die V. bis VII. Classe der kroatischen „höheren Volksschulen“ in Dttac, Dulin, Sissef, Neu-Gradiška, Viravitica und Brod hinsichtlich der Anforderung der nachzuweisenden Vorkenntnisse für den Eintritt in eine Cadettenchule gleichgehalten. Den Bürgerchulen der im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder, sowie den kroatischen Bürgerchulen kommt die Gleichstellung nicht zu. Absolventen der mit Berordnung des k. k. Ministers für Cultus und Unterricht vom 26. Juni 1903, Z. 22.503, errichteten, mit Bürgerchulen verbundenen einjährigen Lehrurse werden probeweise zur Aufnahme-Prüfung für den 1. Jahrgang zugelassen, wenn sie einen solchen Lehrsurs, an welchem die deutsche und die französische Sprache, dann die Algebra obligate Unterrichtsgegenstände sind, mit mindestens „befriedigendem (gutem)“ Erfolge absolvirt haben. Die Aufnahme in einen höheren, als den 1. Jahrgang kann nur erfolgen, wenn außer der vorgeschriebenen Vorbildung bei der Aufnahme-Prüfung auch die Kenntniss jener militärischen Unterrichtsgegenstände nachgewiesen wird, welche in den niederen Jahrgängen gelehrt werden. Prüfungsgegenstände für den 1. Jahrgang: Deutsche Sprache, Arithmetik und Algebra, Geometrie, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Physik, Chemie, und zwar alle Gegenstände in jenem Umfange, in welchem sie in den unteren Classen einer Mittelschule zum Vortrag gelangen. Die Aufnahme-Prüfung ist in deutscher Sprache abzulegen. Es ist gestattet, daß sich die Aspiranten hiebei, als Erleichterung zur Darlegung ihres Wissens und ihrer Fähigkeiten, ihrer Muttersprache bedienen. Sie müssen aber die deutsche Sprache soweit beherrschen, daß sie den Vorträgen folgen können. Das Schulgeld beträgt für Söhne von Personen der bewaffneten Macht 24 Kronen,

für Söhne von Officieren in der Reserve, im nichtactiven Landwehr- und im Verhältnisse außer Dienst, dann von Hof- und Civil-Staatsbeamten (Bediensteten) 160 Kr., sonst 300 Kr. jährlich. Mittellose Aspiranten mit sehr guten Schulzeugnissen werden, wenn sie die Aufnahme-Prüfung mit sehr gutem Erfolge ablegen, den Aspiranten der I. Gruppe gleichgehalten und haben daher, so lange sie auch in der Cadettenchule sehr guten Gesamt-Erfolg aufweisen, nur 24 Kronen Schulgeld zu entrichten. Um die Begünstigung haben die Angehörigen nach erfolgter Aufnahme beim Schulcommando anzufuchen, welches die Gesuche dem Reichs-Kriegsministerium zur Entscheidung vorlegt. Sonstige Schulgeld-Ermäßigungen finden nach dem Semestral-Abchluß bei nachgewiesener Mittellosigkeit unter der Bedingung statt, daß der Zögling mindestens „sehr gute“ Conduite und „guten“ Gesamt-Erfolg aufweist. Die Anschaffung der in der bezüglichen Vorschrift aufgezählten Ausstattungs-Gegenstände wird von den Angehörigen nicht mehr gefordert. — Der Jüngling erhält in der Artillerie-Cadettenchule während 4 Jahren die wissenschaftliche Ausbildung wie in einer Oberrealschule und eine militärische Erziehung, welche ihn befähigt, als Cadett in die k. und k. Artillerie zu treten und als Officier die höheren Militär-Fachbildungs-Anstalten zu frequentiren. Die Gesuche um Aufnahme sind bis 15. August dem Commando der Artillerie-Cadettenchule in Wien X/2 directe einzuliefern. Alle näheren Bestimmungen, wie Altersnachricht, Ertrag des Schulgeldes in Monatsraten, Gleichstellung anderer Schulen, Umfang der Aufnahme-Prüfung, sind in den „Aufnahme-Bedingungen“ für den Eintritt in die k. und k. Cadettenchulen enthalten, welche Vorschrift von allen Cadettenchulen um den Preis von 40 Heller bezogen werden kann.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 12. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtpfarrer Dr. Teutsch; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Schuster; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

— (Kirche und Schule.) In der am 8. d. stattgehabten Sitzung des hiesigen evang. Presbyteriums N. B. wurden die Wahlen für das Lutherhaus vollzogen. Gewählt wurden: zum Waisenvater unter 14 Bewerber Georg Schuller, Pfarrer in Zuckmantel; zur Bewahrerin in der Knabenabtheilung: Johanna Wagner; zur Arbeitslehrerin: Albertine Bulhak. — Die Brotlieferung für das Lutherhaus wurde dem Bäckermeister Rudolf Schulz übertragen. — Die Stelle eines Beamten am Museum wurde dem Pfarrer Adolf Schuller verliehen.

— (Die evang. Cäcilien-Gemeinde in Hermannstadt.) Sonntag den 12. d. Nachmittags wird die Wahl des definitiven Ausschusses dieser Gemeinde erfolgen. — Sonntag den 19. d. M. um 5 Uhr Nachmittags findet bei gütiger Witterung im Hofe des Feuerrig'schen Hauses Feldgasse Nr. 4 ein Gottesdienst statt, bei dem Stadtpfarrer Dr. Friedrich Teutsch die Predigt halten wird.

— (Schulnachrichten.) Die diesjährigen Schulprüfungen an der hiesigen städtischen Gewerbe-Lehrerschule finden Sonntag den 12. und Sonntag den 19. d., jedesmal von 9 bis 11 Uhr Vormittags, in der Localität der Staats-Vollschulen statt. Am 19. d. von 1/2 11 bis 1/2 12 Uhr Besichtigung der Ausstellung von Zeichnungen und Arbeiten. Um 1/2 12 Uhr erfolgt die Vertheilung von Prämien an fleißige und sitzliche Schüler. Von Seite des Aufsichts-Comités der Gewerbe-Lehrerschule ergeht auch auf diesem Wege die Einladung zum Besuche der Prüfung an die Herren Meister, das interessirte Publicum und an Schulfreunde.

— (Waldfest.) Das diesjährige Waldfest des hiesigen Arbeiter-Bildungs-Vereines findet Sonntag den 19. d. M. statt. — Abmarsch vom Vereinslocale Burgergasse Nr. 35 Punkt 7 Uhr früh mit Begleitung der Neppendorfer Musikcapelle. — Beginn des Tanzes Nachmittags 3 Uhr. — Beitrag für Mitglieder 1 Krone 60 Heller, für Nichtmitglieder 2 Kronen.

— (Für den Pensions-Fond der Stadtpfelle) hat eine Ungeantene den Betrag von 10 Kronen gewidmet, wofür auch auf diesem Wege Dank sagt das städt. Musik-Comité.

— (Die drei Wadzege zwischen Hermannstadt und dem Bad Vizafna) verkehren bis 15. September l. J. mit folgender Fahrordnung: 1. Zug Nr. 7305: Abgang von Hermannstadt 7 Uhr 5 Minuten früh, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Vizafna 7 Uhr 39 Minuten früh; 2. Zug Nr. 7313: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr Nachmittags, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Vizafna 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags; 3. Zug Nr. 7315: Abgang von Hermannstadt 6 Uhr Nachmittags, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Vizafna 6 Uhr 34 Minuten Abends. — 1. Zug Nr. 7306: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Vizafna 7 Uhr 48 Minuten früh, Ankunft in Hermannstadt 8 Uhr 16 Minuten früh; 2. Zug Nr. 7314: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Vizafna 3 Uhr 40 Minuten Nachmittags, Ankunft in Hermannstadt 4 Uhr 20 Minuten Nachmittags; 3. Zug Nr. 7316: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Vizafna 6 Uhr 56 Minuten Abends, Ankunft in Hermannstadt 7 Uhr 34 Minuten Abends.

— (Die Pietät des Kampfgenoßen.) Eine der traurigsten Epochen der böhmischen Occupation war jenes blutige Ereigniß, welchem bei Ravnice 77 ungarische Soldaten zum Opfer gefallen sind. Am 13. August 1878 marschirte die 8. Compagnie des k. u. k. Infanterie-Regiments Kaiserin und Königin Maria Theresia Nr. 32 von Stotocz gegen Lubintze. Die Truppe mußte eine von Bergen eingeschlossene Schlucht durchziehen und die Vorhut hatte dieselbe auch schon passiert, ohne irgend etwas Verdächtigendes wahrzunehmen. Als aber das Gros der Compagnie mit einem Hauptmann und einem Officiers-Stellvertreter an der Spitze in der Mitte des Ennpasses angelangt war, eröffneten die im Hinterhalt lauernden Banditen, welche mit verschiedenartigen Hinterlader-Gewehren versehen waren, von rechts und links ein mächtiges Salvenfeuer auf die 8. Compagnie. Die Wirkung der aus mehreren Hundert Gewehren abgefeuerten, gut gezielten Salven war eine verheerende, denn mehr als ein Drittel der in das Kreuzfeuer gerathenen Mannschaften der unglücklichen Compagnie lag nach kurzen Augenblicken auf der Erde hingestreckt. Nachdem der Hauptmann und der Officiers-Stellvertreter gefallen waren, fielen die Injuranten unter obrenbetäubendem Geheul von allen Seiten her und begannen mit ihren Handbüchsen die Wegelei. Die noch lebenden braven Soldaten verteidigten sich mit unbeschreiblicher Tapferkeit, aber leider war ihre alle menschliche Kraft übersteigende Gegenwehr fruchtlos. Die zehnmal stärkere fanatische Bande der Injuranten wurde nur allzu schnell Herr der Situation und die Bestien melgeten die in's Delfe gedrängten Soldaten sammt der eingefangenen Vorhut erbarmungslos nieder. Die Leichen wurden in entsetzlicher Weise verkrümelt, beinahe sämtliche Toten splittertand entkleidet und gänzlich ausgeraubt. Am Kampfplatze blieben ein Hauptmann, ein Officiers-Stellvertreter, fünf Zugführer, acht Corporäle, 4 Gefreite, 1 Tambour, 1 Hornist, 1 Officiers-Diener und 55 Infanteristen; zusammen 77 Krieger. Die irdischen Ueberreste jener im heldenmüthigen Kampfe gefallenen Soldaten ruhen bei Ravnice in einem gemeinsamen Grabe im Graben der Landstraße; an der Ruhestätte wurde ein einfaches Erinnerungszeichen aufgestellt. Im vergangenen Jahre gelegentlich der 25. Jahresdenke der böhmischen Occupation hatten die Kampfgenoßen des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 32 eine Zusammenkunft und da sprach das ständige Comité, welches für die Gräber und Denkzeichen der auf dem Schlachtfelde einen heldenmüthigen Tod gefundenen Soldaten pietätvoll sorgte, den Wunsch aus, daß über jenem Grabe ein neues und bleibenderes Erinnerungszeichen errichtet werde. Einer der damals geretheten Kampfgenoßen ist der Klauenburger Steinmetzmeister Thomas Gerstenbrein, dessen Filiale und

Monument befindet; seiner Gestein auch berechtigt aus harte die Direct böhmischen Die feierlich Den an und die b...
 Nachrichten Nachts ge Heltau das 18-jährige das Herz Nach dem aus Eisen wissen wo um einer...
 Szigarette Defraudant geworden. falva den...
 Gymnasial Budapestädter städtischen gezogen einer Woch Donauarm...
 Comitatus casse wegen Amtverlu Waisenvater wird gemein Refse desie einer gelad und die M Mariass zusammen Unglücks R o th wu Automobil...
 Aus B partei hielt Michael W das Stuh Alexander die Parteif...
 Jahren find statt. An d Entschliegun Mit je einer Wittwen und Verein. 3. Armenhaus Weiße-Kren Zwangsigtel Comitatus thätige Frau 10. Der Gr gemeine Sp Verein in S Frauenverein VI. Bezirk Gancen. 2 365.000 Kr gefälls-Direc Sals-Menten Ziehung un...
 (11 sprechen.) M. beim G Fräuleins G sprach den jährligkeit un begüglid der habe. Das Landesgerich Heiratsfähig gericht verur Klägerin...
 (E ist am 8. d. Mitteleu mehrere and Uradie der G plosivförder In Folge der explodierten G Bisher wu Rettungsarbe großen Hilfs hat eine Epy angefülltes und Munition worden, muß fehren...
 (U „Charoinsti Kuropatki von der gan getragen wer schaft werde ich vor, daß zu farden tragen, doch grauen Jarbe...
 (U Regens ist d getreten. M. Wainers sind wohner werde noch nicht, ob

Monumenten-Lager sich auf der Dreieckstraße in Hermannstadt befindet; dieser brave Krieger hatte sich erbötig gemacht, auf dem Grabe seiner gefallenen Kameraden eine Denkhäule auf eigene Kosten aufzustellen. Er fertigte in hat die Denkhäule in seinem Klausenburger Etablissement auch bereits fertiggestellt; dieselbe ist 5 Meter hoch, in Obelisk-Form aus hartem Bannpataker Kalkstein gegossen. Für den Transport hat die Direction der l. ung. Staatsbahnen eine 50%ige Ermäßigung, die böhmischen Bahnen dagegen haben gänzlich freien Transport gewährt. Die feierliche Einweihung des Denksteines wird am 12. Juni erfolgen. Den an dieser Feier Theilnehmenden haben die l. ung. Staatsbahnen und die böhmischen Bahnen eine 50%ige Fahrpreisermäßigung bewilligt.

(Mord und Selbstmord.) Wie wir in den „Hamburger Nachrichten“ vom 6. d. lesen, hat in Hamburg am letzten Samstag Nacht gegen 11 Uhr der 24-jährige Arbeiter Johann König aus Heltau „beim Hermannstadt (Ungarn)“ in dem Hause Raboien 97 das 18-jährige Dienstmädchen Margarethe Wriedt durch zwei Revolvergeschüsse in die Brust getroffen, worauf er sich dann selbst unmittelbar in das Herz schoß, was gleichfalls den sofortigen Tod zur Folge hatte. Nach den Angaben der Schwester der Ermordeten soll König die That aus Eifersucht verübt haben, da ihre Schwester von ihm nichts mehr wissen wollte. Die Leichen wurden in das Infanterienhaus geschafft, um einer Untersuchung unterzogen zu werden.

(Defraudation.) Der Kanzleidirector des Maramaros-Sigeter kön. Gerichtshofes Gregor Frinzi ist nach Verübung einer Defraudation von 20.000 Kronen und diverser Mißbräuche flüchtig geworden. Auf Requisition der Polizei wurde Frinzi, als er in Ermitthalja den Zug verlassen wollte, verhaftet.

(Ertrunken.) Am 8. d. Früh wurde die Leiche des 14-jährigen Gymnasialschülers Ernst Merhal, Sohnes des Majors Merhal in Budapest, der vor einigen Tagen beim Baden in der Stockerauer städtischen Schwimmschule ertrunken ist, von Fischern aus der Donau gezogen. Die Eltern und Geschwister des Verunglückten weilten seit einer Woche in Stockerau. Der Major ließ durch Tauscher den ganzen Donauarm durchsuchen.

(Verschiebung.) Der Disciplinar-Ausschuß des Zemplener Comitats verurtheilte in Angelegenheit der Defraudationen in der Waisencasse wegen nachlässiger Controle den früheren Rechnungsrevisor zum Amtsverluste, ferner den pensionirten Vicegepän und den früheren Waisenamts-Präsidenten zu je 1000 Kronen Geldstrafe. — Aus Eperies wird gemeldet: Im Locale des hiesigen Cafetiers Franz Csefani spielte der Reffe desselben, ein junger Student Namens Eugen Csefani mit einer geladenen Pistole. Unglücklicherweise entlud sich die Waffe plötzlich und die Kugel traf die gerade durch das Local gehende Kellnerin Helene Mariassy so unglücklich, daß das arme Mädchen tödtlich getroffen zusammenbrach. Der junge Mann ergriff beim Anblicke des angerichteten Unglückes die Flucht und ist leither verschwunden. — Der Bezirksnotar Roth wurde sammt seiner Gattin bei Székely aus seinem eigenen Automobil auf die Landstraße geschleudert und lebensgefährlich verletzt. — Aus B-Gaba wird gemeldet: Die internationale Socialdemokratenpartei hielt am 6. d. in Gadoros eine Volksversammlung. Die Redner Michael Balla und Karl Jockai griffen die Staatsanwaltschaft und das Stuhlrichteramt in heftigen Worten an, worauf sich der Stuhlrichter Alexander Ambrus veranlaßt sah, die Versammlung aufzulösen. Gegen die Parteiführer wird von Seite der Staatsanwaltschaft vorgegangen werden.

(Staatswohlthätigkeit.) In früheren Jahren findet auch in diesem Jahre eine große Wohlthätigkeits-Lotterie statt. An dem Reingewinne desselben participiren, in Folge Allerhöchster Entschliebung Sr. Majestät vom 20. Mai l. J., folgende Institutionen: Mit je einem Zehntel: 1. Der für die unbemittelten Staatsbeamten-Wittwen und Waisen dienende Fond. 2. Der Erzherzog Josef-Sanatorium-Verein. 3. Der Juliana Vorantiff wohlthätige Frauenverein. 4. Das Armenhaus in Körös. 5. Das Blinden-Hilf. 6. Der jüdische Kreutz-Weiß-Kreuz-Kinder-Asylverein in Temesvar; ferner mit je einem Zwanzigstel: 7. Die „Elisabeth“-Waisen-Mädchen-Erziehungs-Anstalt des Comitats Baromhöl. 8. Die Kinder-Bewahranstalt und der wohlthätige Frauenverein in Szegedin. 9. Der Universitäts-Spital-Verein. 10. Der Großvaterin Frauenverein, Comitats Bihar. 11. Das allgemeine Spital in Deba, Comitats Hunyad. 12. Der Weiß-Kreuz-Verein in Steinamanger. 13. Das Stephanie-Waisenhaus des Vöcker Frauenvereins. 14. Der allgemeine Wohlthätigkeitsverein des Budapest VII. Bezirkes (Theresienstadt). Der Spielplan bietet sehr günstige Chancen. Der Haupttreffer beträgt 150.000 Kronen, die Gesamttreffer 365.000 Kronen in Baarem. — Lose à 4 Kronen sind bei der Lottogefälls-Direction in Budapest, bei sämtlichen Post-, Steuer-, Zoll- und Salz-Ämtern, Eisenbahn-Stationen, Trafiken und Wechselstuben erhältlich. Ziehung ummiederrüchlich am 30. Juni l. J.

(15.000 Kronen Ertrag für ein gebrochenes Eheversprechen.) Vor einiger Zeit hatte sich der 23-jährige Reisende Benno M. beim Bezirksgerichte Josephstadt (Wien) wegen Verführung eines Fräuleins Gijella K. unter Zusage der Ehe zu verantworten. Der Richter sprach den Angeklagten frei, da er sich mit Rücksicht auf seine Minderjährigkeit und auf die ablehnende Haltung seines Vaters gegen die Heirat bezüglich der Erfüllung des Eheversprechens in einer Zwangslage befunden habe. Das verführte Mädchen strengte nun gegen den Reisenden beim Landesgerichte in Zivilsachen eine Klage auf Schadenersatz für geminderte Verträglichkeit an, und zwar forderte sie 50.000 Kr. Das Landesgericht verurtheilte den Beklagten zur Zahlung von 15.000 Kr. an die Klägerin.

(Explosionen.) Die pyrotechnische Anstalt in Montelepre ist am 8. d. Früh in die Luft geflogen. Der Besitzer der Anstalt, Mittello, sowie dessen Sohn und ein Arbeiter wurden getödtet; mehrere andere Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt. Die Ursache der Explosion dürfte in unvorsichtigem Gebahren mit einem Explosivkörper zu suchen sein. — Aus Oviedo meldet man vom 8. d.: In Folge der Unvorsichtigkeit eines Arbeiters, der im Minengange rauchte, explodirten gestern in einem hiesigen Kohlenbergwerke schlagende Wetter. Bis her wurden 25 Leichen und zahlreiche Verwundete geborgen. Die Rettungsarbeiten dauern fort. — Aus dem in Sebastopol veranfertigten großen Hilfskreuzer „Smolensk“, einem Schiffe von zehntausend Tonnen, hat eine Explosion stattgefunden. Man vermuthet ein von Anarchisten angelegtes Attentat. Der „Smolensk“ war mit einem großen Waffen- und Munitionstransport vor Beginn des Krieges nach Ostasien gesendet worden, mußte aber, da er in Port Said angehalten wurde, wieder umkehren.

(Uniformtausch in der russischen Armee.) Der „Charoinski Westnik“ veröffentlicht folgenden Befehl des Generals Kurapatkin: „Mit Zustimmung des Vicekönigs ordne ich an, daß von der ganzen Armee Leibbrücke und Mützenüberzüge von grauer Farbe getragen werden müssen, sobald sie aus dem europäischen Rußland beschafft werden können. Um den Uniformtausch zu beschleunigen, schlage ich vor, daß der Versuch gemacht werden soll, die weißen Leibbrücke grau zu färben. Den Officieren wird gestattet, Leibbrücke mit Spauletten zu tragen, doch müssen ihre Leibbrücke und Mützenüberzüge von derselben grauen Farbe sein wie die der Soldaten.“

(Ueber Schwemmung.) In Folge Sturmes und strömenden Regens ist der Fluß Dive in der Gemeinde Maners aus den Ufern getreten. Mehrere Häuser sind eingestürzt. Der Ueberfluthung in Maners sind bisher neun Personen zum Opfer gefallen. Mehrere Bewohner werden noch vermisst. Der Gaßometer ist explodirt. Man weiß noch nicht, ob Menschen dabei ums Leben gekommen sind.

— In der modernen Therapie wird von den Aerzten immer mehr der Gebrauch natürlicher Mineralwässer, darunter besonders das in seiner Art beste Franz Josef-Witterwasser empfohlen, welches überdies als das einzige angenehm zu nehmende, natürliche Abführmittel anerkannt ist. Ueberall erhältlich.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Samstag: Bannenbäder und Curen für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad und Bassinbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Bade-Ordnung im großen Wellenbad) in der oberen Heidenmühle Heidengasse 1: täglich von 6—9 Uhr Morgens für Herren, von 9—12 Uhr Mittags für Damen, von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends für Herren. — Im Abonnement sind bedeutend ermäßigte Preise.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren worden ist eine Nickel-Tabaksdose (auf der einen Seite des Deckels gravirt 28/V 904), eine kurze goldene Officiers-Uhrkette sammt 2 Stück Georgsmünzen als Anhänger, ein Damensächer. — Verlaufen hat sich ein Pferd (Wallach); abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gefunden worden sind 4 Kr. und ein Bund Acten; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Obstexport. Entgegen der sich zeigenden schwachen Ernte in Brodfrüchten sieht Ungarn heuer einer qualitativ und quantitativ so vorzüglichen Obsternte entgegen, wie sie seit einer langen Reihe von Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. Es steht demzufolge ein derart lebhafter Obstexport zu erwarten, daß die den königlich ungarischen Staatsbahnen zur Verfügung stehenden, zur Beförderung von Obst dienenden Wagon-Einrichtungen aller Voraussicht nach nicht genügen dürften. Die ungarische Lebensmittel-Transport-Actiengesellschaft hat demzufolge die für 100 Waggons erforderlichen Wagon-Einrichtungen auf eigene Kosten anfertigen lassen, um dieselben im Bedarfsfalle ihren Comittanten zur Verfügung zu stellen. Diese im Interesse des zu erwartenden starken Obstexports hochwichtige Maßnahme der genannten Gesellschaft wurde seitens der interessirten Kreise mit lebhafter Befriedigung begrüßt.

Hermannstädter Musikverein.

„Die Zerstörung Jerusalems“

Dratorium von August Klughardt. Op. 750. Text von Leopold Gerlap. Aufgeführt am 9. Juni 1904.

Die Aufgabe des heutigen Berichterstatters über musikalische Ausführungen ist keine leichte. Den leidigen Zwang sofortigen Referirens will ich dabei nicht einmal in Betracht ziehen; das ist ein Punkt, der die gesamte Theaterkritik angeht. Aber ist es nicht sonderbar, daß kurz und flüchtig und im buntesten Wechsel über Dinge berichtet und verhandelt werden muß, und zwar mit Blitzgeschwindigkeit, die gerade erst durch eine vertiefte, eingehendere und systematische Darstellung auch für den Leser an Interesse gewinnen würden? Nicht einmal in Fachblättern, aber, geschweige denn in der politischen Tagespresse ist es heute noch möglich, den Gegenstand wissenschaftlich oder feuilletonistisch zu erschöpfen, wenn man auch nur annähernd dem Gang der Ereignisse folgen, den Leser auf dem Laufenden erhalten will. Nun könnte es scheinen, als ob da zunächst den Kritiker selbst der Vorwurf mangelhafter Dispositionen träfe, als ob er seinen Stoff nur nach höherem Maßstab zu wählen brauchte, um interessanter zu sein. Wer die Verhältnisse genauer kennt, weiß aber, wie Unmögliches hiermit verlangt wird.

Ich hielt die Voraussetzung dieser Bemerkungen, schon mit Rücksicht auf die — zumal der letzten Woche — in feierlicher Hast sich drängenden Veranstaltungen angezeit, um es zu entschuldigen, wenn ich mich eben wegen Mangels an Zeit über das gestern im großen Saale des Gesellschaftshauses durch den Hermannstädter Musikverein zur Ausführung gebrachte Dratorium „Die Zerstörung Jerusalems“ von August Klughardt kürzer fasse.

Jedenfalls hat unter Elite-Verein mit diesem Werke einen Treffer gemacht. Mit den Dratorium-Compositionen hat es seit vielen Jahrzehnten nicht recht vorwärts gehen wollen. Daß mit der alten Schablone nicht mehr viel zu machen sei, fühlte man; neue Formen aber vermochte man entweder nicht zu finden, oder wenn etwas vom gewöhnlichen Wege abwärts Liegendes rükt wurde, ging es sofort ins Ungeheuerliche und Unangenehme und das Kind wurde mit dem Bade ausgeschüttet. Die modernen Dratorium-Compositionen haben in der That einen schweren Stand. Bach und Händel können sie nicht nachahmen und Mendelssohn wollen sie nicht mehr als Vorbild gelten lassen. Die neuesten Errungenschaften der Tonkunst sollen auch dem Dratorium zu Gute kommen; es muß, wenn es lebensfähig sein soll, den Kreis seiner Ideen erweitern und sich nicht ängstlich von dem übrigen Musikleben abschließen. August Klughardt's Dratorium macht sich das Gute aller Zeiten zu Nutze. Von Bach bis zu Wagner ist ein weiter Weg, aber diese beiden Pole bilden keine unversöhnlichen Gegenpole. Klughardt ist ein außergewöhnlich großes Talent, er versteht, logisch zu arbeiten und sicher zu gestalten; seine melodische Erfindung ist hervorragend und es ist ihm gegeben, auch das anfangs Unscheinbare durch sorgsame Behandlung zu gewichtiger Bedeutung zu erheben und darum läßt das Werk in seiner Gänge eine nachhaltig imponirende Wirkung, die noch potenziert wird, wenn es zu einer von Musik-Director Bella ingenios vorbereiteten und muster- und meisterhaft geleiteten Wiedergabe gelangt, wie dies gestern der Fall gewesen.

Die Aufführung entsprach nicht nur allen Anforderungen, die man in Anbetracht der großen Schwierigkeiten, die das Klughardt'sche Dratorium den Chören, wie den Solisten und dem Orchester zumutet, billigerweise stellen kann, sondern sie erhob sich häufig zu einer Vortrefflichkeit, die auch dem anspruchsvollsten Hörer aufrichtige Hochachtung vor dem Streben und den Leistungen der Mitwirkenden abnöthigte. Unser Musikverein hatte sein Besten zu thun und zuverlässig inne, daß man auch den gefährlichsten Stellen ohne jedes Wanken entgegensehen konnte. Der Frauenchor, gleichwie der Männerchor, hielt sich recht wacker; es wurde nicht nur correct, sondern auch schön und mit warmem Ausdruck gesungen.

Wir bedauern aufrichtig, wegen Kürze der Zeit einerseits und wegen des uns zur Verfügung stehenden knappen Raumes andererseits in Einzelheiten nicht eingehen und namentlich die glänzenden Darbietungen der Solisten nach voller Gebühr besprechen zu können. Der Engländer (Alt) und Fr. Hermine Weiß (II. Sopran) mit eminenten Zuverlässigkeit an; das selbe Lob gebührt den Herren Wilhelm Drendt und Dr. Conrad Dörfling, denen die Bass-Sol des Hohenpriesters und des Hohenpater, sowie Herrn Ludwig Roth, dem die Tenorpartien des römischen Herolds und des Titus zugefallen waren, in gleichem Maße.

Das Orchester, in welchem auch unsere gefeierte Violinkünstlerin Elsa v. Heldenberg mitwirkte, war seiner complicirten Aufgabe vollständig Herr geworden. Das Publicum, welches den Saal bis auf den letzten Platz füllte, folgte dem Gange des epischen, an überwältigenden Schönheiten reichen, geradezu monumentalen Dratoriums mit angehaltenem Athem und sichtbar ungeschwächter Interesse bis zum Verklingen des letzten Tones und brach sowohl nach der ersten, wie nach der zweiten Abtheilung des von Musikdirector Bella genial geleiteten Meisterwerkes in begeisterten Beifall aus.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 9. Juni. Die „Russische Telegraphen-Agentur“ meldet: Hier wird angenommen, daß in dem in der vorigen Nacht veröffentlichten Telegramme aus Liaojang ein Telegraphenfehler vorliege und daß es darin statt: „wobei die dritte japanische Armee vernichtet worden sei“, richtig heißen solle: „wobei ein Drittel der japanischen Armee vernichtet worden sei.“

Original-Telegramme.

Wien, 10. Juni. In der heutigen Sitzung der österreichischen Quoten-Deputation wird die Annahme der ungarischen Vorschläge beantragt.

Petersburg, 10. Juni. Eingetroffenen Meldungen zufolge fand eine neue Seeschlacht im Golfe von Petschili statt, wobei ein japanisches Panzerschiff untergegangen sein soll. Auch der letzte Angriff der Japaner auf Port Arthur wurde zurückgeschlagen. — Ruropatkin soll den March nach Süden zum Entfuge Port Arthurs aufgegeben haben.

Marktbericht.

Hermannstadt, 10. Juni. Weizen per Sackloster 74 bis 78 Kilo Kr. 14.40 bis 15.20, Halbfrucht 68 bis 72 Kilo Kr. — bis —, Korn 66 bis 70 Kilo Kr. — bis —, Gerste 66 bis 68 Kilo Kr. — bis —, Hafer 44 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Ruttung 72 bis 76 Kilo Kr. 9.60 bis 10.—, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 68 bis 70 Kilo Kr. 4.20 bis 5.—, Hanfsamen 43 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linsen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Bohnen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Weizenriesel per 100 Kilo Kr. 29.80 bis 34.—, Mehl Nr. 0 Kr. 29.20 bis 32.40, Mehl Nr. 1 Kr. 28.40 bis 31.—, Mehl Nr. 3 Kr. 26.80 bis 29.40, Mehl Nr. 5 Kr. 25.— bis 28.—, Speck Kr. 130.— bis 148.—, Schweinefleisch Kr. 152.— bis 160.—, rohes Unschitt Kr. 45 bis 50, Kerzen-Unschitt Kr. 68.— bis 72.—, gegoffene Unschittkr. 82 bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 46.— bis 50.—, Fett Kr. 5.— bis 6.—, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.20 bis 5.75, Spiritus: Raffinade Kr. 1.52, roth Kr. 1.50, Weßmaare Kr. 1.56, Schrott —, Weißbleich per Kilo Kr. 1.12 bis 1.44, Raßbleich Kr. — 80 bis 1.20, Säwmeinefleisch Kr. 1.— bis 1.33, Schmalz Kr. — 72 bis — 80, Eier 10 Stück Kr. — 40 bis — 50.

Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Milch und Milchprodukte, Fische lebend und todt, Weizen und Weizen-Getreide, Mehl, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Marktamt eingesehen werden.

Fremden-Liste

vom 10. Juni.

Hotel Römischer Kaiser. Graf Bethlen, Gutsbesitzer, von Bonyha; Schmidt, Ober-Buchhalter, Löh, Melchendorfer, Hauslechner, Rant Beamte, von Kronstadt; Dr. Szabo, Advocatus-Candidat, von Blasendorf; Dorman, Pollak, Gerzog, Kaufleute, Dr. Rhozy, Redacteur, von Budapest; Schneider, Kaufmann, von Klausenburg; Baloncs, Kaufmann, von Triest; Handke, Kaufmann, von Saida; Serapbin, Kaufmann, von Berdorf; Maros, Komadina, Meryi, Gaal sammt Gattin, Honap, Kramer, Neufelder, Baloli, Schaar, Kobjo, Fuchs, Kaufleute, von Wien.

Hotel Neuhäuser. Hadel, Kaufmann, von Wien; Schöcher, Musiker, von M.-Sziget; Bogdanescu sammt Gattin, Post-Chef, von Rimnik; Richter, Oberlieutenant.

Hotel Metzger. Cirlea, Grundbesitzer, von Karlsburg; Zafab, Privatier, Kalan, Deconom-Gattin, von Buzarest; Popovici, Parrer, von Beldogalva; Serbu, Adambiter, Gish, Wiegand, Reisende, von Budapest; Hoffmann, Bauzeidner, von Metzler; Bacala, Lehrer, von Kapolna; Wadler, Glaser, Reisende, von Wien; Berzy, Reisender, von Kronstadt; Macksoy, Reisender, von Neopotr.

Hotel Mihail. Kienrich, Notar, von Desfalau; Stoica, Lehrer, von Kapoll; Bunea, Lehrer, von Almas; Jurca, Lehrer, von Kolan; Marita, Lehrer, von Szobodol.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 9. Juni.

4 1/2% ung. Goldrente	117.75	1860-er Lose	152.—
4% „ „ „	97.10	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1620.—
3 1/2% „ „ „	89.—	Ungarische Credit-Actien	744.50
4% „ „ „	98.—	Deferr.-ungarische Credit-Actien	639.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.50	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien	633.50
Ungarische Prämien-Lose	206.—	20 Francs-Stücke	19.03
4% „ „ „	161.—	Deutsche Reichsmark	117.35
4% „ „ „	98.75	London a vista	239.40
4% „ „ „	99.50	Paris a vista	95.07
4% „ „ „	118.50	R. u. f. Ducaten	11.35
4% „ „ „	99.20	20 Mar. —	23.46
4% „ „ „	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50
4% „ „ „	102.—	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 9. Juni.

4 1/2% ung. Gold-Rente	117.80	3 1/2% „ „ „	90.75
4% „ „ „	97.20	1860-er Lose	151.90
3 1/2% „ „ „	88.75	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1620.—
4% „ „ „	97.50	Ungarische Credit-Actien	743.50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.—	Deferr.-ungarische Credit-Actien	638.50
Ungarische Prämien-Lose	206.—	20 Francs-Stücke	19.05
4% „ „ „	160.60	Deutsche Reichsmark	117.35
4% „ „ „	99.25	London a vista	239.37
4% „ „ „	99.05	Paris a vista	95.07
4% „ „ „	118.35	R. u. f. Ducaten	11.33
4% „ „ „	99.30	Statiemische Pira	95.10
4% „ „ „	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50
4% „ „ „	102.—	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50

Hermannstädter Männen-Platscours

vom 10. Juni.

Ducaten	Kauf	Verkauf	20 Mar.-Stücke	Kauf	Verkauf
100	11.26	11.36	100	23.40	23.56
100 (Noten)	94.40	94.80	Napoleon'dor	19.—	19.10
100 (Silber)	93.50	94.40	Rubel (Noten)	253.—	254.25
100 (Gold)	21.50	21.70	Rubel (Silber)	244.—	246.—
100 (Sterling)	23.80	24.—			

Louise Harth geb. Fuß,

Witwe nach dem Kleppendorfer Pfarrer, Bezirks-Dechanten Karl Harth,

vollendete am 9. Juni l. J., Vormittags um 11 Uhr, im 85. Lebensjahre ihr freundliches, liebevolles Dasein.

Die Hülle der theuren Verbliebenen wird Samstag den 11. Juni l. J., Nachmittags 3 Uhr, aus der Kapelle des evang. Friedhofes zur ewigen Ruhe beigelegt werden.

Hievon geben, statt jeder besonderen Anzeige, die trauernd Verbliebenen schmerzliche Kunde.

Hermannstadt, den 10. Juni 1904.

Condolenz-Besuche werden höflichst verboten.

Behördlich concessionierte Leichenbestattungs-Unternehmung C. Connerß in Hermannstadt.

Univ.-J. 403/1904.

[494] 2-3

Concurs.

Auf die Verfertigung eines der Organisation und dem Lehrplan der von der sächsischen Universität in's Leben gerufenen und unterstützten Gewerbelehrlings- und Arbeiter- und Lehrlingschulen vollkommen entsprechenden Lehr- und Lehrbuches für magyarische Sprache — wovon ein Exemplar von 400 Kronen, zahlbar an den Verfasser, ausgeworfen unter der Bedingung, daß das Manuscript dieses Lehr- und Lehrbuches wovon bis 1. September 1905 fertiggestellt, der sächsischen Universität vorgelegt, von dieser für geeignet befunden und vom kompetenten hohen Ministerium zur Einführung zugelassen werde.

Die Prüfung und Gutheißung des Manuscriptes wird feinerzeit von der sächsischen Universität veranlaßt werden.

Der prämierte Verfasser ist verpflichtet, für Drucklegung und Verlag dieses Buches, welches sein Eigenthum bleibt, zu sorgen.

Nagyszében, am 30. Mai 1904.
Bom Centralanthe der sächsischen Universität.
Thalman n. p.,
Obergespan und Comes.

Als Gespielin

Sucht Stelle ein 13-jähriges Mädchen aus besserem Hause; selbes hat die VII. Classe der Staatschule absolviert, hat Vorstudien im Clavierpiel und spricht Deutsch und Magyarisch. Es wird mehr auf gute Behandlung, als auf gute Zahlung reflectirt.

Auskunft ertheilt die Administration dieses Blattes.
(17) 1-3

Bekanntmachung.

In Vizakna auf bestfrequentirtem Plage ist eine ausgezeichnete Verkehr aufweisende Gemischtwaaren-Handlung sammt Wohnung mit zwei Zimmern, Küche, Kammer und Keller von welchem Zeitpunkt immer angefangen zu verpachten.

Nähere Aufschlüsse ertheilt der Geschäftseigenthümer in Vizakna
Josef Reithoffer.
(512) 3-3

Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet
August Marbes, Bremen. (154) 16-52

Sorgenfreies
Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kindererben. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kump in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.
(161) 41-78

Leber 1000 Arbeiter u. Beamte. 62 eigene Geschäfte.

Nur Lob ernten

unsere preiswerthen Schuhwaaren infolge ihrer Passformen.
hervorragend geschmackvollen Façons und vorzüglichen Qualitäten in reichster Auswahl vorhanden.

Alle Neuheiten der Saison sind in

Herren-Schnürstiefel sehr kräftiges Leder	fl. 3.—
Damen-Zugstiefel dauerhaft und solid gearbeitet	fl. 2.50
Damen-Schnürstiefel braun u. schwarz sehr elegant und gute Passform	fl. 2.80
Damen-Knopfstiefel schwarz und braun	fl. 3.—

„Turul“, Schuhfabriks-Actiengesellschaft.
Filiale: Hermannstadt, Heltauergasse 20.
Erzeugung wöchentlich 15.000 Paar.



2 Häuser

an gut gelegenen Orten, Oberstadt sammt kleinem Garten und Unterstadt mit großem Hof, unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.
Näheres beim Eigenthümer Burgergasse Nr. 10. (514) 2

Den beliebten Ellischauer Schmetten-Käse

Liefert die (424) 22-30
Wirtschafts-Direction Ellischau, Post Silberberg, Böhmen, unter gesetzlich geschützter Marke.



BRÁZAY FÉLE SÓSBORSZESZ
NACY ÚVEC ÁRA: 2 KORONA
KIS: ÚVEC ÁRA: 1 KORONA
HASZNÁLATI UTASÍTÁS MINDEN ÚVEGHEZ MELLEKELVE VAN!

auf 4%-ige

GELD

Amortisations-Darlehen bieten wir durch erstrangige Budapest und Ausländische Geld-Institute bis zu 3/4 des Schätzwertes auf I. II. Satz von 15—65 Jahren.

Personal - Credite! An Geistliche, Officiere, Staats- u. Privat-Beamte, Kaufleute, Gewerbetreibende mit u. ohne Giranten auf 1—15-jährige Zeitdauer **rasch, coulant und discret.** Convertirungen von Bank- u. Privatschulden.
Meller Lajos és Társai
Bankeommission, (242) 30-36
Budapest, VI., Dávid-utca 15.
(Handelsgerichtlich protocollirte Firma.)
(Retourmarke erbeten.)



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT
VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS
PUDER
Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder, weiss, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Prof. in Wien.
Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,

k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.
Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Preis einer Dose fl. 1.20.
Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einendung des Betrages.

Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse 59, und bei Gustav Meltzer. (9) 17-36

Zu vermieten für ledigen Herrn

elegant möblirte Gassen-Wohnung im II. Stock der „Transsylvania“, Heltauergasse 5, vis-à-vis vom Hotel „Nimischer Kaiser“, bestehend aus parkettirtem Salon, 1 großen Zimmer, 1 Entrée, Holz Keller.
Näheres beim Vermietter daselbst oder in der Administration der „Hermannstädter Zeitung“.
(519) 1

Zur Rettung von Trunksucht!

versendet Anweisung nach 32-jähriger approbirter Methode, radicale Beseitigung, mit auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung.
Briefen sind 50 Heller in Briefmarken beizufügen.
Man adressire: Privat-Anstalt Villa Christina, Post Säckingen, H 14 Baden. (509) 4-6



Heberall, in allen Apotheken erhältlich. Apotheker A. Thiery's Balsam

allbekannt und allseits anerkannt.
Wirksam bei schlechter Verdauung mit ihren Nebenwirkungen, wie: Aufstoßen, Sodbrennen, Stuhlverstopfung, Säurebildung, Gefühl von Völlein, Magenkauf, Appetitlosigkeit, Nerven, Ermüden, Schwächezuständen, Blähungen etc. etc.
Wirkt kräftig und schmerzstillend, kühlend, feinsinnig, reinigend.
Mindestverkauf per Post 12 kleine oder 6 große Flacons Nr. 5.— (Inhalt 60 kleine oder 30 große Flacons Nr. 13.— (Inhalt netto).
Im Kleinverkauf der Niederlagen kostet 1 kleine Flasche 30 Heller, 1 Doppel-Flasche 60 Heller.
Man achte auf die einzig und allein gesetzlich verkehrsberechtigte grüne Nonnenkürschmarke: „Ich dien“ Mein eht.
Nachahmungen dieser Marke und Vertrieb, sowie Wiederverkauf anderer gesetzlich nicht bewilligter, daher nicht verkehrsberechtigter Balsammarken wird strafrechtlich verfolgt.



Apotheker A. Thiery's Centifolien-Salbe,

schmerzlinnend, erweichend, lösend, ziehend, heilend etc. Mindestverkauf 2 Tiegel franco Nr. 3.60. Im Kleinverkauf der Niederlagen Nr. 1.20 per Tiegel.
Central-Depôts in Budapest: Apotheker J. v. Török, Dr. Leo & J. Egger, in Lugos: Vértes.
Bei directem Bezug adressirt man: An die Schutzengel-Apothek des A. Thiery in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Wenn der Betrag im Vorhinein angewiesen wird, kann um einen Tag früher Zuzahlung erfolgen, als gegen Nachnahme und entfallen die Zuschlags-Nachnahme-Spesen, daher es sich empfiehlt, den Betrag sofortig anzuwenden und am Coupon der Anweisung die Bestätigung zu machen und genaue Adresse dazu anzugeben.
(455) 4-26

Franz Josef-Bitterquelle.

Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten:

- „Stets sicherer und genügender Erfolg.“ Prof. Dr. Gerhardt, Berlin, Director der medic. Klinik.
- „Schon in kleinen Gaben wirksam und nicht unangenehm zu nehmen.“ Prof. Dr. Kufmann, Heidelberg, Director der medic. Klinik.
- „Bei kleiner, kaum 150 Gr. betragender Gabe prompt eröffnend.“ Prof. Dr. v. Koranyi, Budapest, Director der medic. Klinik.
- „Allgemein als angenehm schmeckend gelobt.“ Prof. Dr. v. Suhl, München, Director des patholog. Institutes.
- „Besserer Geschmack gegenüber ähnlichen Wässern.“ Dr. Goimeier, Berlin, Dirig. Arzt des Elisabeth-Krankenhauses.
- „Wirkt, selbst bei reizbarem Darm verabreicht, schmerzlos und macht keinerlei Beschwerden.“ Prof. Dr. v. Leube, Würzburg, Director der medic. Klinik.
- „Der Gebrauch ist frei von allen unangenehmen Erscheinungen.“ Prof. Dr. v. Baccelli, Rom, Director der medic. Klinik.
- „Beeinträchtigt die Magentätigkeit weniger, als die ähnlichen Mineralwässer.“ Prof. Dr. v. Theodor, Bukarest, königlicher Leibarzt.
- „Verursacht selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Nachtheile.“ Prof. Dr. v. Bamberger, Wien, Director der medic. Klinik.
- „Gleichbleibende, sehr gute Wirkung selbst nach fortgesetztem Gebrauche.“ Prof. Dr. Trajstka, Vorstand der V. medic. Abth. d. Allg. Krankenh.
- „Bewährte sich gut bis in die jüngste Zeit.“ Prof. Dr. Schauta, Wien, Director der I. Klinik für Frauenkrankh.

Zengniß des I. und I. Reichsriegs-Ministeriums (Sanitäts-Abtheilung) in Wien.
„Das Franz Josef-Bitterwasser wirkt fast ausnahmslos rasch und zuverlässig, selbst bei längerem Gebrauch keinerlei Nebenbeschwerden verursachend und nehmen es die Kranken, des nicht unangenehmen Geschmacks halber auch gerne.“

Das „Franz Josef“-Bitterwasser

ist in Hermannstadt zu haben bei den Herren: Ludwig Fuchs, Franz Jahn Söhne, Franz J. Wagner, F. Binder, Julius Ballmann, Joh. Mich. Klein, G. Scheyning, Victor Jauernig, Eduard Elias, Molnar's Apotheke, Friedrich Homm, Rudolf Schuster, Wilh. Wazek, Julius Frenk, Carl Albrecht, Gustav Gürtler jun., Josef Krauss.
Direction in BUDAPEST.

Um sich gegen Fälschungen zu sichern, verlange der Consument ausdrücklich „FRANZ JOSEF“-Bitterwasser. (471) 2-39